

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Sonntagszeitung oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 166.

41. Jahrgang.

Freitag den 29. Oktober 1880.

## Amtliche Bekanntmachungen. Die K. Ortsschulinspectorate

werden mit Bezugnahme auf den Erl. vom 22. Okt. d. J. in Nro. 164 d. Bl. dahin verständigt, daß in der diesjährigen Winterabendschule das erste Semester des Lehrplans an die Reihe kommt; auch wird an Consist.-Amtsbl. S. 1700 und 1701 (besonders Z. 2) und S. 1950 erinnert.

Waiblingen, 28. October 1880.

K. Bez.-Schulinspectorat:  
Wunderlich.

Waiblingen.

### Holzverkauf auf dem Hörnleskopf zc.

Am nächsten

Dienstag, den 2. November d. Js. Nachmittags 1 Uhr werden auf dem Hörnleskopf 24 abgängige Obstbäume und 15 Haufen Ausputz-Holz verkauft.

Nach diesem Verkauf wird sodann das Umbrechen desjenigen Platzes auf dem Hörnleskopf, welcher eingebaut werden soll, veraccordirt.

Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.  
Den 27. October 1880.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

### Bekanntmachung,

betreffend die Verabreichung eines Stadtgeschenks.

Der Gemeinderath hat, um dem Bettel zu steuern, die Wiedereinführung eines Stadtgeschenks von zunächst 15 Pf. für durchreisende Handwerksgehilfen zc. beschlossen. Dieselben erhalten in der Wachtstube von den Polizeidienern vom 1. Nov. an eine Marke, welche bei Herrn Kaufmann Bezner eingelöst wird.

Die Mittel sollen zunächst durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden und werden daher diejenigen Einwohner der Stadt, welche dieser Einrichtung beitreten wollen, ersucht, sich bei den Polizeidienern, welche mit einer Liste herumgehen werden, unter Angabe der Größe des wöchentlichen oder monatlichen Beitrags einzuschreiben.

Die Angemeldeten erhalten sodann von denselben ein Plakat mit der Aufschrift: „Mitglied des Vereins zur Abschaffung des Bettels“, welches an der Hausthüre oder Zimmerthüre angeheftet wird.

Da dem Bettel nur dann gesteuert werden kann, wenn auch die Einwohnerschaft mitwirkt, so sollten Alle, welche zu geben im Stande sind, diesem Verein beitreten.

Den 27. October 1880.

Das erwähnte Comité:

Schel, Rinker, Hr. Pfander,  
J. Fr. Pfeiderer, Fr. Pfander.

### Verkauf von Beersäckern.

Am Freitag und Samstag den 29. und 30. d. Mts.  
je Abends 4 Uhr

werden in der hofkammerlichen Kelter dahier Beersäcker von Riesling-Trauben verkauft.

Waiblingen den 28. October 1880.

K. Hofkammeramt.  
Gußmann.

Privat-Anzeigen.

Die Allgemeine Bauvereins-Gesellschaft

Stuttgart,

Dampfsiegelei, Falzziegel- und Thonwaarenfabrik

Waiblingen

hat ihre

**W e d e r**

im Weidach zu verpachten.

Näheres auf dem Comptoir der Ziegelei-Verwaltung.

Waiblingen.

Wegen Räumung verkauft die Unterzeichnete am

Samstag den 30. October

von Vormittags 8 Uhr

an folgende Waare, als:

Steppröcke, Schälchen, Sals-  
tücher, Kapuzen u. noch ver-  
schiedene andere Artikel,

wozu Liebhaber in die Behausung freundlich  
eingeladen sind.

Frau Weiskämper,  
im Schulgäßle.

Waiblingen.

Verbindung

**Ghibellinia.**

Nächsten Samstag, 30. October

Abends 8 Uhr

Tanzkränzchen

im Saale zur Post, wozu die Angehörigen  
sämmtl. sich dabei betheiligenden Damen  
und Herren freundlich eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Ein ordentlicher, junger

**Mensch,**

welcher das Bäckerhandwerk erlernen will,  
findet eine Lehrstelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Einen schönen steinernen

**Trog,**

ungefähr 2 Eimer haltend, jetzt dem Ver-  
kauf aus.

J. Hienzle,  
„zum Adler.“

Die internationale  
Gummifabrik

Berlin S.W., Alexandrinen-Strasse 116  
empfiehlt und versendet *en gros et en  
detail* alle existirenden Gummipartikel sowie  
technische und chirurgische Specialitäten,  
Wund- und Augen-Schwämme.

Preis-Courant gratis.

**Gannstatt.**  
**Speck**  
ausnahms schön und fetten  
**Bauchlappen**  
72 Pfg. und 62 Pfg.  
Lachenmayer.  
Nro. 52.

**Dr. med. Wildermuth** ärztlicher  
Vorstand der Heil- und Pflege-Anstalt  
zu Stetten i. N. O. A. Gannstatt übt  
als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer  
Praxis aus. Sprechstunde Nachmittags  
2—4 Uhr.

**Waiblingen.**  
**Empfehlung.**  
Herren-, Damen-, Mädchen-  
und Kinderstiefeln u. Schuhe  
in Leder und Filz,  
Galwerstiefeln,  
Eigenschuhe,  
Endschuhe und Stiefeln  
zu jeder beliebigen Größe in großer  
Auswahl zu den billigsten Preisen.  
Johannes Kuppinger.

**„Bettnässen“**  
und sonst. Blasenl. in den schlimmsten  
Fällen heile brieflich unt. Garantie ohne  
Berufsstörung. Prospect und Zeugnisse  
gratis. **C. F. Bauer**, Spezialist, Bert-  
heim a. M.

**Winnenden.**  
Eine größere Parthie  
**Angersmühlen**  
sind um billigen Preis zu verkaufen bei  
Joh. Maurer, Schmied.

### Württemberg.

Stuttgart, 24. Okt. Der Mörder des Ziegeleiarbeiters  
Bodmer in Degerloch, Namens Frieß, dessen Verhaftung wir  
bereits meldeten, hat ein umfassendes Geständnis seiner blutigen  
That abgelegt. Es wurde vor ihm, als der That verdächtig, ein  
anderer Nebenarbeiter Bodmer's verhaftet, der aber alsbald wieder,  
nachdem sich seine vollkommene Unschuld herausgestellt, auf freien  
Fuß gesetzt wurde. Nichtsdestoweniger wollte der Ziegeleibesitzer  
ihn, auf dem Verdacht des Mordes einige Stunden geruht,  
nicht wieder beschäftigen und der Vermiste wurde brodlos und mußte,  
um seine Familie nicht hungern zu lassen, sich an den Landarmen-  
verband um Unterstützung wenden, die ihm auch wurde. Hoffent-  
lich wird jetzt, nachdem der eigentliche Mörder gefast ist, der Ziegelei-  
besitzer sein Vorurtheil gegen den armen fälschlich verdächtigten  
Menschen fallen lassen und ihn wieder in Lohn und Brod nehmen.  
Neben dem keineswegs beneidenswerthen Loos, des Mordes ver-  
dächtig zu werden auch noch seine Existenz zu verlieren, das ist  
doch zu hart.

Hall, 24. Okt. Der auch in weiteren Kreisen bekannte  
Privatier G. Schumm, langjähriger Gastgeber „zur Rose“ da-  
hier, ist am 21. ds. nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren  
gestorben und gestern unter großer Theilnahme der Bevölkerung  
beerdigt worden. — Ein anderer Privatier Sigmund Scheuing,  
Rothgerber, war kaum von der Grabstätte zurückgekehrt und  
gesund und frisch in einer benachbarten Wirthschaft eingetreten, um  
an einem Glase Bier sich zu erquicken, als er, plötzlich vom Schläge  
gerührt, zum Entsetzen aller Anwesenden todt zur Erde sank.  
Der angesehenere und geachtete Mann, der im 66. Lebensjahr stand,  
wird ob dieses tragischen Geschickes allgemein bedauert.

Ulm, 25. Okt. Als gestern Abend Herr Professor  
Baur hier Abends nach 9 Uhr seine Hausthüre geschlossen hatte  
und bis vor seine Zimmerthüre gelangt war, traf ihn ein Herz-  
schlag. Bis die Seinen, durch den Fall aufmerksam geworden,  
vor die Thüre gelangten, war er todt. Seine Familie verliert in  
ihm einen Vater von seltener Hingabe, seine Kollegen und das  
Gymnasium verlieren einen Lehrer von treuester Pflichterfüllung.  
Die Aufregung über diesen raschen Todesfall ist in seinem Bekannten-  
kreis eine um so größere, als der Verstorbene eine Stunde vor  
seinem Tod noch in voller Frische und voller Humor in diesem  
Kreis sich befand.

Kirchheim u. T., 23. Okt. Die Ernteergebnisse sämtlicher  
Markungen des Bezirks wurden in dieser Woche zusammen-  
gestellt und vom Ausschuss des landwirthschaftlichen Vereins ge-  
prüft. Dieselben haben ein ganz befriedigendes Resultat ergeben.  
Die Bedürfnisse der Bevölkerung sind vollkommen gedeckt. Brod-  
früchte werden überhaupt wenig auf den Markt gebracht, dagegen  
geht der Handel mit Gerste und Haber sehr lebhaft. Der Ertrag  
an Obst wurde für den ganzen Bezirk auf 12,000 Ctr. geschätzt  
und der Preis für den Centner durchschnittlich zu 8 Mk. ange-  
nommen. In günstigen Jahren wächst das gleiche Quantum  
allein auf der Markung Kirchheim. An Kirshen wurden auf der  
Bahn 5000 Ctr. abgeschickt und pr. Centner wurden 10 Mk. be-  
zahlt. Im vorigen Jahr sind 10,000 Ctr. abgesetzt worden.  
Die Kartoffeln sind nur auf gutem, sandigem Boden gut gerathen,  
der Ausfall an kranken Kartoffeln wurde zu 20 Proz. angenommen.  
Vom Hagelschlag blieb der Bezirk gänzlich verschont. Futter gab  
es reichlich und so kann die Ernte trotz des Schadens, welchen die  
Kälte im Winter und besonders im Frühjahr angerichtet hat, als  
eine durchaus befriedigende bezeichnet werden. — In Fesingen  
brannte der Dachstuhl eines Hauses nieder. Das Kamin war  
fehlerhaft und die brennbaren Gegenstände unter dem Dach sungen  
Feuer. Während die Flammen schon emporschlügen, wurden ein  
schlafendes Kind in der Wiege und ein alter blinder Mann aus  
dem Hause getragen. Da erst vor 8 Wochen ein Haus in Fe-  
singen abbrannte, war die Bestürzung unter den Einwohnern groß.

Kirchheim u. T., 24. Okt. Gestern Abend wurde der  
seit mehreren Wochen in Dettingen u. T. ansässige Uhrmacher  
Flad, welcher von Hall aus wegen Unterschlagung steckbrieflich

verfolgt wurde, von einem Landjäger verhaftet und da es schon  
spät an der Zeit war, einstweilen in dem Ortsarrest untergebracht.  
Als heute früh der Amtsdienner nach ihm sehen wollte, fand er  
ihn im Arrest erhängt. Er hatte, scheint's aus Vorsicht, seine  
Kleider abgelegt und sich halbnaakt mittelst seines Gürtels aufge-  
hängt. Furcht vor der ihn erwartenden Strafe scheint die Ursache  
bei dem leichtlebigen 34 Jahre alten Manne gewesen zu sein,  
der in der Schweiz eine von ihm getrennt lebende Frau und 4  
Kinder hinterläßt.

Heilbronn, 25. Okt. Gestern Abend spielten einige Kin-  
der in einer hiesigen Scheuer, wobei eines derselben in eine unter  
einer Stiege angebrachte etwa 2 m tiefe Rufe fiel, und bis an den Mund  
im Wasser stand; dieß wurde glücklicher Weise alsbald bemerkt und  
der Knabe gerettet, ehe Unheil entstand. Die Rufe war zwar be-  
deckt, aber wie es scheint mit zu schwachen Brettern da ein solches  
durchgebrochen ist. — Jetzt schon, ehe der Winter beginnt, ist der  
Bettel wieder sehr im Zunehmen und zeigen sich viele aus  
früherer Zeit bekannte Stromer; so wurden heute 15 Bettler er-  
wischt und beherbergen sicherem Vernehmen nach das amtsgericht-  
liche, oberamtliche und Orts-Gefängniß nahezu 100 Gefangene.

Lauffen a. N., 25. Okt. Gestern stürzte in der Bier-  
brauerei des Hrn. J. Lauffer der Schültheißenamtsgehülfe W. von  
Nordheim durch Unvorsichtigkeit in ein in den Keller gehendes  
Schachtloch. Derselbe liegt jetzt schwer krank darnieder.

Künzelsau. Auch hier hat am Freitag, freilich viel zu  
früh, der Winter seinen vorläufigen Einzug gehalten. — Vor 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Jahren ging der Landpostbote W. von hier, der den Dienst zwischen  
hier und Muffingen besorgte und sich dabei verschiedener Verun-  
treuungen schuldig gemacht hatte, durch und begab sich nach Amerika,  
wohin ihm später seine Familie nachfolgte. Vor 8 Tagen kehrte  
er mit den Seinen hierher zurück, wohl in der Meinung, sein  
amerikanisches Bürgerrecht schütze ihn vor weiterer Verfolgung,  
beziehungsweise vor Wiederaufnahme der Untersuchung. Doch  
hatte er die Rechnung ohne den Wirth gemacht; denn schon am  
zweiten oder dritten Tag seines Hierseins wurde er verhaftet und  
sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

### Deutsches Reich.

Karlsruhe, 26. Okt. Vom Großh. Bezirksamte wurden  
die Gemeinderäthe der Rheinorte auf die telegraphische Nachricht,  
daß Hochwasser droht, zum sofortigen Ergreifen der für die Wasser-  
wehren vorgeschriebenen Maßregeln veranlaßt. Der Wasserstand  
des Rheins zu Maxau ist in Folge der heftigen, langandauernden  
Regen in wenigen Tagen von 4 m 12 cm zum Sonntag auf  
6 m 8 cm und bis heute abermals bis zu 6 m 48 cm, somit in  
4 Tagen um fast 8 bad. Fuß gestiegen. — Von Waldbshut wurde  
übrigens Fallens des Wasserstandes gemeldet.

Berlin, 25. Okt. Als ein Zeichen der geschäftlichen  
Misère dürfte es anzusehen sein, daß eine große Anzahl von  
Barbieregeschäften die Preise für Barbieren, Haarschneiden u. um  
die Hälfte ermäßigt hat. Man wird sich erinnern, daß die Ber-  
liner Barbierherren in der Gründerzeit einstimmig den Beschluß  
faßten, für Rasiren 10 Pfennige und für Haarschneiden 25 Pfennige  
als Minimalsatz zu nehmen. Der Tag an welchem diese all-  
gemeine Preiserhöhung eingeführt war, wurde in den nächstfol-  
genden Jahren im „Schwarzen Adler“ zu Schöneberg als Festtag  
feierlich begangen. In letzter Zeit hat man, wie die „Berl. Ztg.“  
mittheilt, von der Feier dieses Tages Abstand genommen, und,  
wie bereits eingangs erwähnt, haben viele Barbierherren durch  
Wiedereinführung der früheren billigen Preise den schlechten Zeit-  
verhältnissen Rechnung getragen. Anknüpfend hieran sei noch be-  
merkt, daß sich zu einem ähnlichen Schritt ein Theil der hiesigen  
Bäcker entschlossen hat, indem dieselben die ehemals abgeschaffte  
Sonntagszugabe wiedereinführen. Die Herren haben dies ihren  
Kunden durch Circulare angekündigt und sich außerdem vielfach er-  
boten, Frühstück und Brod denselben frei ins Haus zu liefern.

Frankfurt a. M., 25. Okt. Die drei ersten Vorkiel-  
lungen im Frankfurter Opernhaus trugen 16,000 Mk.  
ein.

**Hamburg, 22. Okt.** E. Haarbürger, welcher bekanntlich der hiesigen Vereinsbank mit 165 000 Mk. durchging, ist nach hier eingetroffener Depesche bei seiner Landung in Alexandrien sammt seiner Geliebten, Bertha Cohen, festgenommen worden. Nach einem Gerüchte wären nur noch 11 000 Mk. bei H. gefunden worden.

#### A u s l a n d.

**Pest, 25. Oktober.** Bei dem heutigen Empfange der österreichischen Delegation durch den Kaiser hielt der Präsident derselben, Graf Coronini, die folgende Ansprache an den Kaiser:

Euer Majestät! Die Delegation des Reichsrathes wäre nicht ein getreuer Dolmetsch der von ihr vertretenen Bevölkerung, welche Eurer Majestät allerorten begeistert entgegenjubelt, wo Höchstdieselben in deren Mitte erscheinen, träte sie nicht am Beginne ihrer Thätigkeit vor Eurer Majestät Thron, um den Gefühlen altösterreichischer Verehrung, Treue und Hingebung ehrfurchtsvollen Ausdruck zu geben. Sie wird die Vorlagen, welche ihr von E. Maj. gemeinsamer Regierung zugekommen sind, einer gewissenhaften Prüfung unterziehen und bei der Beschlußfassung darüber, eingedenk ihrer Pflicht, sich ebenso von eifersüchtiger Wachsamkeit über die Größe und Machtstellung der Monarchie und warmen Herzens für so bedeutungsvolle staatliche Institutionen, als es Heer und Flotte sind, bestimmen lassen, als von der geborenen Rücksichtnahme auf die ersehnte Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte und die Leistungsfähigkeit der Steuerträger. Geruhen E. Maj. mit gewohnter allergnädigster Huld unsere Verhandlungen zu geleiten und den warmempfundenen Segenswunsch entgegenzunehmen: Gott erhalte, Gott segne Eure Majestät!

Der Kaiser erwiderte Folgendes:

Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie Mir entgegengebracht, erfüllen Mich mit aufrichtiger Befriedigung. Empfangen Sie für dieselben den Ausdruck Meines Dankes und Meiner vollen kaiserlichen Huld. Seit Ich Sie das letzte Mal um Mich versammelt gesehen, haben sich der Durchführung des Berliner Vertrages in einzelnen Punkten Schwierigkeiten entgegengestellt, welche die ernste Aufmerksamkeit der europäischen Mächte in Anspruch nehmen. Meine Regierung hat ihre Bemühungen mit denen der übrigen Mächte vereint, um die Beseitigung dieser Schwierigkeiten herbeizuführen. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Mächten und die Pflege, welche unsere politischen Verbindungen ununterbrochen erfahren haben, gestatten es, den Einfluß Oesterreich-Ungarns trotz der augenblicklichen Komplikationen der Lage im Sinne der Vermittlung und Beruhigung zur Geltung zu bringen. Meine Regierung wird es nach wie vor als ihre Pflicht erkennen, die Monarchie vor Verwicklungen möglichst zu bewahren; sie wird ihre eifrigsten Bemühungen auf die Erhaltung des Friedens und des Vertragsrechtes richten, unter allen Umständen aber die Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns als ihre erste Aufgabe betrachten. Die Vorlagen, welche Ihnen zugegangen sind, stellen in einigen Zweigen der Kriegsverwaltung erhöhte Anforderungen an Ihre patriotische Opferwilligkeit. Indem Meine Regierung diese Anforderungen im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit stellt, hat sie sich nicht minder gewissenhaft die finanzielle Lage der Monarchie und die Gebote strenger Sparsamkeit vor Augen gehalten. Sie werden die Motive der Vorlagen prüfen und den unabwendbaren Bedürfnissen der Sicherheit und Vertheidigungsfähigkeit der Monarchie, sowie der Wohlfahrt des Heeres Ihre ernste Fürsorge zuwenden. Die Entwicklung der Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina ist politisch eine befriedigende. Sie hat Mir ermöglicht, dort eine abermalige Reduzirung des Truppenstandes und dadurch eine Verminderung der Kosten eintreten zu lassen. In finanzieller Beziehung macht sich naturgemäß die Nachwirkung der früheren Zustände und des Mißwachses im Jahre 1879 fühlbar; dennoch nimmt die Verwaltung dieser beiden Länder auch diesmal keine Zuschüsse zu Lasten des gemeinsamen Staatshaushaltes in Anspruch. Ich hege das Vertrauen, daß die Erfüllung der Aufgaben, welche an Sie herantreten, von Ihrem bewährten Eifer und von Ihrer vollen Hingebung an die Sache der Monarchie Zeugniß geben wird, und heiße Sie auf das herzlichste willkommen.

**Pest, 27. Oktober.** Der österreichische Delegations-Ausschuß erledigte das auswärtige Budget. Baron Haymerle erklärte dabei, die ernste Absicht der Pforte, Dulcigno zu übergeben, sei unbegreifbar. Die Schwierigkeit der Verhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro betreffen gegenwärtig nur militärische Details, z. B. den Termin des Einmarsches der Montenegriener, und das Verlangen Montenegros, betreffend die formelle militärische Uebergabe Dulcigno's. Der Minister drückte seine Sympathien für das hellenische Volk aus. Die Regierung sei bereit, ihren ganzen diplomatischen Einfluß zur Unterstützung der Kulturmission Griechenlands aufzuwenden. Der Minister hofft, die Frage des Deutschen Handelsvertrages werde in Folge der günstigen Dispositionen der maßgebenden Kreise eine gedeihliche Lösung erhalten. Beide Landesregierungen verhandeln derzeit über den vorliegenden formulirten Vorschlag der deutschen Regierung. — Betreffs der

Orientfrage sei zwischen Oesterreich und Deutschland ein absolut gemeinsames Vorgehen vereinbart. Deutschland lasse in allen, den Orient betreffenden Fragen die größte Berücksichtigung der österreichischen Interessen obwalten.

Ein in Kolin erscheinendes radikales czechisches Blatt, die Kolínské Noviny, bringt heute einen Artikel mit der Aufschrift: „Fort mit der deutschen Sprache!“ In diesem Artikel wird gefordert, daß fortan im czechischen Böhmen nicht mehr Deutsch gesprochen werden dürfe. „Wir müssen“ — heißt es — „ein System darein legen und zielbewußt und mit äußerster Energie uns gegen das Deutschthum zusammenscharen, das unser Heim vergiftet. Wer von uns Deutsch versteht, muß deutsch schweigen, und wer nicht Deutsch versteht, dem muß mit allen Mitteln verwehrt werden, Deutsch zu lernen.“

**Haag, 26. Okt.** Die Kammer lehnte bei der Berathung des neuen Strafgesetzbuchs den Antrag auf Wiedereinführung der Todesstrafe mit 41 gegen 20 Stimmen ab.

**Paris, 27. Oktober.** „Agence Havas“ meldet aus Kaguza: Bedri Bey habe die Festsetzung der Grenze bei Konja vorgeschlagen, und erklärt, die Türkei sei bereit, Dulcigno am 1. Nov. zu übergeben.

**London, 25. Okt.** Die „Western Morning News“ enthält einen interessanten Bericht über den Untergang des chilenischen Kriegsschiffes „Covadonga“. Die „Covadonga“ sank am 14. unweit des Hafens von Chanca, einer von den peruanischen Streitkräften vertheidigten Stadt, die das genannte Schiff beschloß. Die „Covadonga“ hatte die Stadt seit einigen Tagen bombardirt und am Morgen des 14. mehrere Granaten in die Häuser geworfen. Die entriesteten Peruaner stellten nun eine Höllenmaschine her. Ein Boot, in einer Weise ausgerüstet, daß es die Aufmerksamkeit auf sich lenken mußte, wurde mit einem eine große Ladung Nitroglycerin enthaltenden Explosionsapparat versehen. Die Maschine wurde im Hintertheil des Bootes angebracht und derart mit Brettern verdeckt, daß man dieselbe nicht gewahr werden konnte. Die Ladung selbst war durch einen Draht mit den Ringen des Bootes verbunden und zwar so, daß die Entzündung und Explosion sofort, nachdem derselbe aus dem Wasser gezogen wurde, erfolgen mußte. Sobald das Boot der „Covadonga“ entgegtrieb, wurde von letzterer ein Boot klar gemacht, um zu untersuchen, was es mit dem Fahrzeug für eine Bewandniß habe. Die Mannschaft segte mit Tauen unter dem Bug her, und erst als man glaubte, daß dasselbe ganz gefahrlos sei, kommandirte der Kapitän des chilenischen Schiffes, es an Bord zu nehmen. Kaum war man diesem Befehl nachgekommen, als auch schon die Explosion erfolgte und 3 Minuten später war das stattliche Kriegsschiff gesunken. Ungefähr die Hälfte der Besatzung, aus 330 Seelen bestehend, kam un, 20 retteten sich in dem Boot, welches das gefährliche Fahrzeug herbeibugfirt hatte und das merkwürdigerweise nicht sank. 45 wurden von einer peruanischen, von Chanca entsandten Schaluppe aufgenommen, beziehungsweise zu Gefangenen gemacht. Der Triumph der Peruaner war inzwischen nur von kurzer Dauer. Heute bombardirt ein anderes Schiff die Stadt Charillos, und es heißt, daß die Städte Ancoc und Charillos als Repressalien für den Untergang der „Covadonga“ zusammengeschossen werden sollen.

Am Freitag Abend gingen zwei dienstthuende Sergeanten am Hause eines Schuhmachers in der Umgegend von Claremorris vorüber. Da sie Laute vernahmen, welche darauf schließen ließen, daß in dem Hause exerzirt werde, betraten sie dasselbe und fanden einen Gemeinen ihrer Kompagnie, welcher drei jungen Leuten Unterricht im Waffenhandwerk erteilte; zwei der jungen Leute hatten ihre eigenen Gewehre, für welche sie Waffenscheine gelöst hatten, der dritte exerzirte mit dem Gewehre des instruirenden Gemeinen. Letzterer erklärte auf Befragen seiner Vorgesetzten, daß seine Schüler zur Miliz gehörten und daß es sich bei den ganzen Exerzitten bloß um eine Probe gehandelt habe, wer seine Sache am besten verstehe, Miliz oder Militär. Der Soldat wurde von der Polizei verhaftet.

**London, 26. Oktober.** „Daily News“ wird aus Lahore gemeldet: Gerüchtweise verlautet, in Kabul seien Unruhen ausgebrochen und Emir Abdurrahman sei ermordet worden.

**St. Petersburg, 24. Oktober.** Die „Agence russe“ hebt hervor, die Einigkeit der Mächte habe den Sultan auf dem Weg der Konzessionen geführt und sei demzufolge eine friedliche Lösung der Orient-Angelegenheiten zu erwarten. Griechenland würde die Befriedigung seiner Ansprüche am besten durch friedliche Mäßigung und Besonnenheit erreichen.

— Der ital. Chirurg Francesco Rizzoli, Prof. der Chirurgie in Bologna, ist gestorben. In seinem Testament vermachte er sein ganzes Vermögen, welches sich nahezu auf 6 Mill. Lire beläuft, der Stadt Bologna mit der Bestimmung, daß auf seiner Bestizung San Michele in Basco ein orthopädisches Musterhospital vollendet werde, für welches er selbst den Plan gezeichnet und noch bei Lebzeiten mehr als 2 Millionen verausgabte hatte.

**Athen, 26. Okt.** Ein kgl. Erlaß ordnet die Bildung von 50 Bataillonen Infanterie, zu 960 Mann, an. Ein Regierungs-

erlaß beauftragt sämtliche Rekrutirungsämter, die Einberufungsordres für die Mannschaften der außerord. Reserve bereit zu halten, um sie bei Eintreffen der zu erwartenden Dekrete so gleich abzuschicken. Die außerord. Reserve besteht aus den gegenwärtig noch beurlaubten Soldaten, die bereits eine 18monatliche Dienstzeit zurückgelegt haben, und zählt über 10 000 Mann.

— Rum und Ros wird eine Note an die Pforte richten und bei ihr anfragen, wann und wie sie die Beschlüsse der Berliner Konferenz zur Ausführung zu bringen gedenke. (Presse.)

### Verschiedenes.

Die Geschichte eines Haupttreffers wird von Vester Blättern wie folgt erzählt: Der aus Belgrad gebürtige Lederhändler und österreichischer Reserve-Unteroffizier Eduard Brüll in Semlin hatte an einen Belgrader Schuhmacher eine Forderung von fünfzig Gulden, welche dieser nicht bezahlen konnte. Brüll ließ sich endlich herbei, von seinem Schuldner an Zahlungsstatt ein ungarisches Prämienloos zu übernehmen und legte dasselbe zu seinen übrigen Loosen. Es war dies im Jahre 1875. Brüll ging es bis zum Jahre 1876 sehr gut. Bei dem Ausbruche des serbisch-türkischen Krieges aber, als in Serbien das Moratorium publizirt wurde, gerieth Brüll, welcher bei serbischen Kunden große Forderungen auszustehen hatte, in eine arge finanzielle Bedrängniß. Er mußte, um seinerseits den Verpflichtungen gerecht zu werden, Gelder zu hohen Procenten aufnehmen. Brüll hatte mit der Rangierung seiner Verhältnisse so viel zu thun, daß er seine Loose ganz vergaß, und so hatte er auch keine Ahnung, daß das ihm im Jahre 1875 von dem erwähnten Belgrader Schuhmacher übergebene ungarische Prämienloos im Jahre 1877 mit dem Haupttreffer von hunderttausend Gulden gezogen worden war. Im Jahre 1879 verfekte Brüll seine Loose, auch jenes mit dem Haupttreffer gezogene ungarische Prämienloos, bei der Semliner Sparkasse. Später verkaufte er die verfekten Loose dem Semliner Kaufmann Andreas M. Georgievics, welcher das ungarische Prämienloos der Lundenburger Zuckerfabrik zur Veräußerung überlieferte. Dieser Umstand führte zu der Entdeckung, daß das Loos schon vor drei Jahren mit dem Haupttreffer gezogen worden sei. Es gelang, den ursprünglichen Besitzer zu eruiiren, und Herr Brüll wurde von der glücklichen Thatfache verständigt. Nach Rücksprache mit Herrn Georgievics erklärte dieser auf jeden Anspruch am Gewinn zu verzichten, wofür ihm Brüll als Entschädigung gehabter Auslagen nach Behebung des Gewinnes tausend Gulden zu geben versprach.

[Eine Maus im Magen.] Aus Linz wird der Dtsch. Z. in Wien folgende, schier unglaubliche Geschichte mitgetheilt: „In Altheim wurde auf eine seltsame Weise eine Maus gefangen. Der Kleinhäuslerin Katharina W. . . . . troch nämlich, während dieselbe schlief, eine Maus in den Mund und gerieth, bevor die Frau erwachte, in die Speiseröhre. Jetzt erwachte die Frau, die nach eigener Angabe nahe daran war zu ersticken; sie griff vergebens nach dem Schwanze des Thierchens, welches seinen Weg durch den Hals nahm, in den Magen gelangte und daselbst eine Weile herumkrabbelte. Endlich beruhigte sich die Maus, um so unruhiger würde die Frau, welche nach vielen Enisernungsversuchen das kleine Ungethüm durch ein Brechmittel von sich gab. Die Maus war todt, die Patientin ist gerettet und kam mit dem Schrecken davon.“

[Besuch von Rothhäuten]. In der amerikanischen Kolonie von Paris unterhält man sich von der bevorstehenden Ankunft einer Gesellschaft Rothhäute vom Stamme der Sioux. Dieselben sollten am 15. ds. an Bord des „Safahette“, eines Schiffes der transatlantischen Kompagnie, in Saint-Nazaire eintreffen. Sie beabsichtigen die größten Hauptstädte Europas zu besuchen, und Paris wird zuerst das Glück haben, sie zu empfangen. Es sind lauter Häuptlinge, welche sich erst in neuester Zeit den Vereinigten Staaten unterworfen und bis vor Kurzem noch das Handwerk betrieben haben, die Füge auf der Grand-Central-Linie anzufallen und zu berauben. Die Reichthümer, welche sie in ihrem primitiven Zustande erolert haben, wollen sie nun auf europäische Manier an den Mann bringen. Der größte der Häuptlinge führt seine siebzehnjährige Tochter, genannt „Blume der Savana“, mit sich.

(Einbruch in einem Kloster.) Aus Lemberg wird gemeldet: Im Dominikanerkloster zu Jaroslau wurde dieser Tage ein frecher Einbruchsdiebstahl begangen. Die Thäter entwendeten die dort aufbewahrten Kostbarkeiten und sämtliche werthvollen Gegenstände, die zur Veranstaltung einer Pfänderlotterie zu Gunsten des Kloster-Renovirungsfonds gespendet worden sind, darunter auch die vom Kaiser gespendeten silbernen Leuchter.

(Militärische Witze.) Aus Offizierskreisen theilt man nachstehenden Scherz mit: „Ein Stabsoffizier (ein Süddeutscher) als Vorpostenkommandeur Abends eine Piquetkompagnie revidirend, fragt den Hauptmann derselben: „Haben's scho' g'lade?“ Hauptmann: „Nein, Glühwein, Herr Major!“ Major: „Ich mein ja, ob Sie scho' g'lade habe?“ Hauptmann: „Ich nehme nie Schokolade

mit.“ Major: „Nein, ob Sie die Gewehre scho gelade habe?“ Hauptmann: „Ja, das ist schon längst gescheh'n.“

Eine Bitte an den Kaiser. Die Tochter des Arbeiters August Kirchner in Ermsleben wandte sich vor einiger Zeit unter Darlegung der höchst ärmlichen Verhältnisse ihrer Eltern und ihres Herzenswunsches, das Maschinennähen gern zu erlernen, um damit etwas zu verdienen, mit der Bitte an den Kaiser, ihr doch eine Nähmaschine schenken zu wollen. Der Kaiser willfahrte dieser Bitte und so kam, nachdem die Richtigkeit der Angaben der Bittstellerin und ihre Unterstützungswürdigkeit behördlich festgestellt waren, vergangene Woche zur höchsten Freude der Empfängerin eine prächtige Nähmaschine als kaiserliches Geschenk in Ermsleben an.

### Börsen-Stimmung.

(Originalbericht.)

Aus den Ergebnissen des Börsenverkehrs, d. h. also aus den zwar sehr wenig, aber im günstigen Sinne veränderten Kursen läßt sich nicht verkennen, daß die Finanzwelt einer optimistischen Auffassung der allgemeinen Lage viel mehr geneigt ist, als einer gegentheiligen, und daß sie sich deshalb viel empfänglicher für günstige Deutung aller Vorkommnisse auf finanziellem und politischem Gebiete zeigt, als für ungünstige. Aus diesem Grunde ist es auch in unserer Berichtsperiode mehr wie einmal vorgekommen, daß die Spekulation, in gänzlicher Nichtbeachtung widriger Momente — wie z. B. der kriegerischen Athener Thronrede, der Schwierigkeiten bei der Uebergabe Dulcigno's — sich einer günstigen Auffassung der eingelaufenen Nachrichten befleißigte, wobei freilich der hintende Bote in Gestalt einer sofort nach der künstlich hervorgerufenen Reprise, eingetretenen Reaktion niemals ausblieb. — Das Endresultat der fortwährenden, niemals genügend notivirten Schwankungen war jedoch — und das ist das bezeichnende Moment der herrschenden Tendenz — eine auf alle Gebiete sich erstreckende aber recht geringfügige Kurssteigerung. —

Wie am großen Markt, so bewegte sich auch hier der Verkehr in äußerst engen Grenzen und das sonst stets ungenügende flottante Material in einheimischen Anlagewerthen fand nicht so rasch wie gewöhnlich sein Unterkommen. In Industriewerthen machte sich in den letzten Tagen einiger Bedarf von Aktien der Heidenh. Kattun-Manufactur geltend, da die in der Generalversammlung bekannt gegebenen Betriebsergebnisse sehr befriedigten. —

Der Geldstand ist wieder flüssiger, Prima-Diskonten sind a 4 1/2 % placirbar. —

### Handel und Verkehr.

Waiblingen.

#### Fruchtpreise vom 23. Oktbr. 1880.

	Höchster	mittlerer	niederster	
Dinkel:	Mk. 7.40	Mk. 7.35	Mk. 7.20	pr. Ctr.
Haber:	Mk. 5.70	Mk. 5.60	Mk. 5.55	" "
Ackerbohnen:	Mk. —	Mk. 7 —	Mk. —	" "

Eslingen, 26. Okt. Hess. Obst Mk. 8. 80, schweiz. Mk. 8. 40, franzöf. gebroch. Mk. 12 pr. Ztr.

Lebensversicherungssache. — Sehr erfreulich ist es, daß die Lebensversicherung trotz des Darniederliegens so vieler anderer Branchen stetig gute Fortschritte macht. So hat z. B. nach dem neuesten Ausweise der Lebensversicherung- und Ersparniß-Bank in Stuttgart diese Anstalt im laufenden Jahre vom 1. Januar—30. September einen reinen Zugang an neuen Versicherungen von 1504 Policen mit Mk. 9,203,000. — erhalten, und der Gesamt-Versicherungsstand seit 31. December 1879 von 36121 Policen mit Mk. 151,045,000. — hat sich dadurch auf 37625 Policen mit Mk. 160,248,000. — gehoben.

Diese günstigen Ergebnisse zeugen für das allgemeine Vertrauen zur Verwaltung dieser Bank. Solches ist dadurch auch begründet, daß aller und jeder Gewinn ungeschmälert den Versicherten wieder zufließt, jede Prämie Anspruch auf Dividende genießt, daß die seit dem Bestande der Bank (1854) alljährlich zur Vertheilung gelangten Dividenden in Folge sparsamer und vorsichtiger Verwaltung 33—46 % , durchschnittlich 37,6 % der Normal-Prämie betragen (für die abgekürzten Versicherungen stellt sich die Durchschnitts-Dividende sogar auf 42—61 % der Normal-Prämie) und dadurch die von den Versicherten zu leistenden Prämien auf das möglichst niedrige Maß herabgemindert wurden. Die Sterbfälle werden in coulanter Weise sofort erledigt. Die Versicherungsfonds erreichten pr. Ende 1879 die Summe von über 30 Millionen Mark und nach dem derzeitigen Geschäftsgang haben solche einen jährlichen Zuwachs von über 3 Millionen Mark zu erwarten; die Bank gewährt demnach neben größtmöglicher Billigkeit alle und jede Garantie.